

ANTISEMITISMUS- SKANDAL



„Die Documenta spielt auf Zeit“

- Meron Mendel gibt Beraterfunktion auf
- Wir stehen vor einem Scherbenhaufen im Diskurs über Antisemitismus und Rassismus
- Bildungsstätte Anne Frank will die Auseinandersetzung weiter vorantreiben – mit unterschiedlichen Veranstaltungen und pädagogischen Angeboten speziell für Aufklärung zu Antisemitismus und Rassismus im Kulturbetrieb

Im Antisemitismus-Skandal der documenta fifteen – der größten internationalen Ausstellung für zeitgenössische Kunst, die derzeit in Kassel gezeigt wird –, ist die von den Verantwortlichen versprochene Aufklärung bislang ausgeblieben.

Seit vor mehr als zwei Wochen eine Arbeit mit offen antisemitischer Bildsprache mitten in Kassel ausgestellt wurde und die Documenta angekündigt hatte, von Antisemitismusexpert*innen – u.a. unserem Direktor Meron Mendel – prüfen zu lassen, ob noch weitere Werke mit antisemitischen Motiven auf der Schau vertreten sind, ist wenig passiert. **Meron Mendel hat deshalb sein Angebot, die Documenta in der Sache zu beraten, zurückgezogen**, nachdem die Generaldirektorin weder geeignete Rahmenbedingungen geschaffen noch ein angemessenes Tempo an den Tag gelegt hat.

Im Interview mit dem SPIEGEL sagt er: „Es sollte darum gehen, die Kunstwerke zu begutachten und mit Ruangrupa, der künstlerischen Leitung, in den Dialog zu treten. Aber nach mehr als zwei Wochen ist auf Initiative der Documenta weder das eine noch das andere passiert. Auch die Idee zur Gründung eines hochkarätig besetzten Beirats aus Antisemitismus-Experten wurde abgelehnt. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass hier auf Zeit gespielt werden sollte, bis die Documenta 15 vorüber ist.“

(<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ex-documenta-berater-ich-vermisse-den-ernsthafte-willen-die-vorgaenge-aufzuarbeiten-a-4f33be76-8321-4808-b86c-34002936dbd8>)

Die Debatte aber bleibt. Mehr noch: Sie verschärft sich aktuell entlang der ohnehin verhärteten Fronten von postkolonialer, rassismuskritischer Positionen und Palästina-Solidarität einerseits und Vertreter*innen von Antisemitismuskritik und Israel-Solidarität andererseits. Wo Antisemitismuskritik gegen die Rassismus- und Postkolonialismuskritik in Stellung gebracht wird (und umgekehrt) und man sich in den jeweiligen Blasen verschanzt, wollten wir als Bildungsstätte Anne Frank den Versuch einer konstruktiven Bearbeitung des Skandals zumindest nicht unversucht lassen. Die Debatte der letzten Wochen war geprägt von starken Polemiken, die Zwischentöne und Differenzierungen überschallt haben.

Die gesamte Schau pauschal als antisemitisch und die mehr als 1.500 Künstler*innen aus aller Welt als „Antisemita“-Künstler*innen zu verurteilen, ist diffamierend und wenig hilfreich, um mit jenen im Gespräch zu bleiben, die offen sind für die kritische Auseinandersetzung. Genauso falsch ist es, die Debatte über Antisemitismus mit Verweis auf den deutschen Kontext und angeblich spezielle Befindlichkeiten des Erinnerungsweltmeisters als „provinziell“ zu disqualifizieren – damit wird das globale und gesamtgesellschaftliche Problem des Antisemitismus kleingeredet und verharmlost. Es sollte klar sein: Antisemitismus muss überall und kontextunabhängig als Problem benannt werden.

Wir sind nach wie vor überzeugt, dass ein Dialog dringend notwendig ist. Aber er setzt eine kritische Auseinandersetzung voraus, die aktuell weder die Documenta noch die künstlerische Leitung zu führen bereit zu sein scheinen. Der (deutsche) Kulturbetrieb ist ein Konflikttherd: Ausgerechnet dort, wo künstlerische Positionen, Wissen und Identitäten ausgehandelt und vermittelt werden, bricht sich seit einigen Jahren rund um internationale Kulturveranstaltungen ein besonders polarisierter Meinungsstreit über Rassismus und Antisemitismus Bahn, der die Komplexität mehrdimensionaler Identitäten verkennt.

Mit der **Veranstaltung „Antisemitismus in der Kunst“** in Kassel vor einer Woche wollten wir zusammen mit der Documenta die lange verschleppte Debatte über Antisemitismus in der Kunst, über Antisemitismus und Rassismus im Kulturbetrieb wieder aktivieren (hier zum Nachschauen auf unserem Youtube-Kanal: <https://www.youtube.com/watch?v=T-GJ1GzmBiY>). Sie hat diverse Positionen zum Thema auf eine Bühne gebracht und sollte ein

Anfang für eine weitere Beschäftigung mit dem brisanten Thema sein. Uns ist klar, dass die Auseinandersetzung jetzt weiter gehen muss. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten.

Podium „Kunst & Kontext“ & Konferenz

Am **22. September 2022** veranstalten wir in Frankfurt/Main das Podium „Kunst & Kontext“, auf dem Künstler*innen wie **Hito Steyerl** über den Kunst- und Kulturbetrieb zwischen Antisemitismuskritik und Postkolonialismus diskutieren, moderiert von **René Aguigah** (Deutschlandfunk). Die Veranstaltung findet im Rahmen der internationalen **Tagung „Beyond – Towards a Future Practice of Remembrance“** (22./23.9.2022 in Frankfurt/Main) statt, die die Bildungsstätte Anne Frank zusammen mit der Frankfurt University of Applied Sciences veranstaltet, um die zentralen Streitfragen rund um eine plurale Erinnerungskultur aufzugreifen – mit u.a. Nathan Sznajder, Teresa Koloma Beck, Meron Mendel, Ruprecht Polenz, Mirjam Zadoff, Avraham Burg, Mark Terkessidis, Steffen Klävers, Jürgen Zimmerer (Programm und Anmelde-möglichkeiten: https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Events/Flyer_Beyond_Konferenz_Sept_2022_aktualisiert.pdf)

Informationsangebote und Workshops (kleines Kontingent) zu Antisemitismus und Rassismus in der Kunst

Die Debatte um die documenta fifteen und das inzwischen abgehängte Wimmelbild mit antisemitischer Bildsprache des indonesischen Künstlerkollektivs Taring Padi zeigt, dass weite Teile der Gesellschaft – sogar Vertreter*innen des deutschen Kunst- und Kulturbetriebs – Probleme damit haben, Antisemitismus zu erkennen, zu benennen und sich adäquat zu positionieren.

Es geht uns um Dialog, Einordnung und Ansprechbarkeit. Wir sind deshalb nach wie vor gerne bereit, mit einem Informationsstand an einem zentralen Ort in Kassel und zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen auf der Documenta über Antisemitismus und Rassismus in der Kunst aufzuklären, mit den Künstler*innen und dem Publikum ins Gespräch zu kommen. Zudem stehen wir bereit, im Rahmen unserer Möglichkeiten kurzfristig Ressourcen für pädagogische Angebote zu schaffen und beispielsweise junge Menschen (ab Oberstufe), die die Documenta besuchen, vorab zu den Debatten um Antisemitismus und Rassismus zu sensibilisieren.

Bildungsstätte Anne Frank – Zentrum für politische Bildung & Beratung

Als Zentrum für politische Bildung entwickelt die Bildungsstätte Anne Frank innovative Konzepte und Methoden, um Jugendliche und Erwachsene gegen Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren – und für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu stärken.

Als Teil des Kompetenznetzwerk Antisemitismus (Kompas) gehört die Bildungsstätte Anne Frank zu den fünf bundesweit tätigen Organisationen mit langjähriger Erfahrung in der Antisemitismusprävention, der antisemitismuskritische Bildungsarbeit und der Beratung von Betroffenen sowie der Dokumentation und Analyse antisemitischer Vorfälle.

#documenta15

#Antisemitismus

Eva Berendsen

Ansprechpartnerin für
die Presse

T. (+49)69 560 00 - 232

M. eberendsen@bs-anne-frank.de
→ bs-anne-frank.de

Hansaallee 150 |
60320 Frankfurt am Main